

STADTGRÜNDUNG UND STADTWERDUNG

BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE DER STÄDTE MITTELEUROPAS

begründet von

WILHELM RAUSCH

BAND XXII

Herausgegeben vom
Österreichischen Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung
4040 Linz, Pfeifferstraße 22, ÖSTERREICH

STADTGRÜNDUNG UND STADTWERDUNG

Beiträge von Archäologie und Stadtgeschichtsforschung

herausgegeben

von

FERDINAND OPLL

Redaktion:

Susanne Claudine Pils und Christoph Sonnlechner

im Auftrag des

Österreichischen Arbeitskreises
für Stadtgeschichtsforschung

Linz 2011

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrages, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Weg und der Speicherung, Verwendung und Auswertung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben auch bei auszugsweiser Verwendung den Autoren vorbehalten.

Umschlag: Susanne Claudine Pils, Wachstumsphasenkarte von Leoben; aus: Susanne Claudine Pils, Leoben. Wien 2006 (Österreichischer Städteatlas 8).

Medieninhaber:

Österreichischer Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung,
Pfeifferstraße 22, A-4040 Linz, ÖSTERREICH

ISBN 978-3-900387-62-4

Hersteller: TRAUNER DRUCK GmbH & Co KG, 4020 Linz, ÖSTERREICH

Frau
Prof. Dr. Anngret Simms
gewidmet



*DIE DRUCKLEGUNG DES BANDES HAT DURCH EINEN
FINANZIELLEN BEITRAG GEFÖRDERT:*

Amt der Oberösterreichischen Landesregierung, Institut für Kulturförderung

ANSCHRIFTEN DER AUTOREN

BAERISWYL Armand, Dr., Archäologischer Dienst des Kantons Bern; Brünnenstraße 66, Postfach 5233, 3001 Bern, SCHWEIZ; armand.baeriswyl@erz.be.ch

CLEMENS Lukas, Dr., Prof., Universität Trier, Fachbereich III - Mittelalterliche Geschichte, 54286 Trier, DEUTSCHLAND; clemensl@uni-trier.de

CSENDES Peter, Dr., Univ.-Prof., Schillerstraße 28a, 2351 Wiener Neudorf, ÖSTEREICH; peter.csendes@wien.gv.at

CZAJA Roman, Dr., Prof., Nicolaus-Copernicus-University, Torun, Pl. Teatralny 2a, 87-100 Torun, POLEN; rc@his.uni.torun.pl

JOHANEK Peter, Dr.Dr. h.c., Prof., Institut für vergleichende Städtegeschichte an der Universität Münster, Königsstraße 46, 48143 Münster, DEUTSCHLAND; istg@uni-muenster.de

HAMMEL-KIESOW Rolf, Dr., Prof., Archiv der Hansestadt Lübeck, Mühlendamm 1–3, 23552 Lübeck, DEUTSCHLAND; rolf.hammel-kiesow@luebeck.de

IGEL Karsten, Dr., Historisches Seminar – Abteilung für westfälische Landesgeschichte, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Domplatz 20–22, 48143 Münster, DEUTSCHLAND; karsten.igel@uni-muenster.de

KEENE Derek, Dr., Prof., Centre for Metropolitan History, University of London Institute of Historical Research, Senate House, Malet Street, GB-LONDON WC1E7HU; derek.keene@sas.ac.uk

KLAPŠTĚ Jan, Dr., Prof., Univerzita Karlova v Praze, Institute for Archeology, Filozofická fakulta, Nám. Jana Palacha 2, 116 38 Praha 1, TSCHECHIEN; Jan.klapste@ff.cuni.cz

KRENN Martin, Dr., Abteilung für Bodendenkmale, Bundesdenkmalamt, Hofburg, Säulensiege, 1010 Wien, ÖSTERREICH; martin.krenn@bda.at

LEHNER Manfred, Dr., Institut für Archäologie, Universitätsplatz 3/II, 8010 Graz, ÖSTERREICH; manfred.lehner@uni-graz.at

MOŹDZIOCH Sławomir, Dr. habil., Prof., Oddział wrocławski Instytutu Archeologii i Etnologii, ul. Więzienna 6, 50-118 Wrocław, Polen; smo@arch.pan.wroc.pl

OPLL Ferdinand, Dr., Univ.-Prof., Franz-Garnhaft-Gasse 3, 2380 Perchtoldsdorf; ÖSTERREICH; ferdinand.opll@wien.gv.at

PILS Susanne Claudine, Dr., Wiener Stadt- und Landesarchiv, Rathaus, 1082 Wien, ÖSTERREICH; susanne.pils@wien.gv.at

STERCKEN Martina, Dr., Prof., Universität Zürich, „Zürcher Mediävistik“, Nationaler Forschungsschwerpunkt (NFS), Rämistrasse 69, 8006 Zürich, SCHWEIZ; stercken@hist.unizh.ch

SZENDE Katalin, Dr., Prof., Central European University Department of Medieval Studies, Nádor u. 9, 1051 BUDAPEST, UNGARN; szendek@ceu.hu

UNTERMANN Matthias, Dr., Prof., Institut für europäische Kunstgeschichte, Ruprechts-Karls-Universität Heidelberg, Seminarstraße 4, 69117 Heidelberg, DEUTSCHLAND; m.untermann@zegk.uni-heidelberg.de

VÉGH András, Dr., Budapesti Történeti Múzeum, Szent György tér 2, 1014 Budapest, UNGARN; vegha@mail.btm.hu

ŽEMLIČKA Josef, Dr., Prof., Historický ústav AVCR, Prosecka 76, 19000 PRAHA 9, TSCHECHIEN; hostivit@centrum.cz

INHALT

EINLEITUNG UND VORWORT	XI
ARMAND BAERISWYL	
Auf der grünen Wiese oder im dichten Eichenwald? Die Anfänge der Zähringerestädte Freiburg im Breisgau und Bern im Licht archäologischer Erkenntnisse	1
LUKAS CLEMENS	
Von der Kaiserresidenz zur Cathedralstadt: Trier von der Spätantike bis in das hohe Mittelalter aus der Sicht historischer wie archäologischer Quellen	21
PETER CSENDES	
Zu den städtischen Anfängen von Tulln	49
ROMAN CZAJA	
Die Anfänge preußischer Hansestädte im Lichte der historischen und Archäologischen Quellen: Danzig/Gdańsk, Elbing/Elbląg, Thorn/Toruń	59
ROLF HAMMEL-KIESOW	
Der Lübecker Katasterplan des 19. Jahrhunderts als historische Quelle. Überlegungen zur Stadtentwicklung Lübecks aus archäologischer, historischer und bauhistorischer Sicht	75
KARSTEN IGEL	
Phasen der Stadtwerdung von Greifswald und Stralsund im archäologischen Kontext	105
PETER JOHANEK	
Stadtgründung und Stadtwerdung im Blick der Stadtgeschichtsforschung	127
DEREK KEENE	
Winchester: Archaeology and history to 1500	161
JAN KLÁPŠTE	
Zu den Anfängen des böhmischen Städtewesens aus der Sicht archäologischer Erkenntnisse	187

MARTIN KRENN	
Stadtarchäologie in Tulln	205
MANFRED LEHNER	
Die Stadtwerdung von Graz aus archäologischer Sicht	225
ŚLAWOMIR MOŹDZIOCH	
Zu den Anfängen des polnischen Städtewesens aus der Sicht archäologischer Erkenntnisse	245
FERDINAND OPLL	
Städtegründungen des hohen Mittelalters – Überlegungen Anhang der lombardischen Stadt Lodi	269
SUSANNE CLAUDINE PILS	
Zu den städtischen Anfängen von Bruck an der Mur und Leoben	323
MARTINA STERCKEN	
Der Anfang kleiner Städte – Methodische Überlegungen an schweizerischen Beispielen	357
KATALIN SZENDE	
Von der Gespanschaftsburg zur Stadt: Warum, wie – oder Warum nicht? Ein möglicher Weg der Stadtentwicklung im mittelalterlichen Ungarn	375
MATTHIAS UNTERMANN	
Stadtgründung und Stadtwerdung im Blick der Archäologie des Mittelalters	407
ANDRÁS VÉGH	
Urban development and royal initiative in the central part of the kingdom of Hungary in the 13 th –14 th centuries. – Comparative analysis of the development of the towns of buda and visegrád	431
JOSEF ŽEMLIČKA	
Zu den Anfängen der Städte im Staat der Přemysliden. Beispiele aus dem tschechischen Städteatlas	447

DIE ANFÄNGE PREUSSISCHER HANSESTÄDTE IM LICHT DER
HISTORISCHEN UND ARCHÄOLOGISCHEN QUELLEN: DANZIG/
GDAŃSK, ELBING/ELBLĄG, THORN/TORUŃ

Worauf zielt die Frage nach den Anfängen der mittelalterlichen Städte? Ferdinand Opll weist in seinem Beitrag über „Das Werden der mittelalterlichen Stadt“ auf „eine Vielfalt der Möglichkeiten – von der (eher seltenen) regelrechten Gründung ex nihilo (= die eigentliche Stadtgründung) bis hin zum evolutiven Prozess in Form einer Stadtwerdung“ hin.¹ Der angeführte Satz ist ein guter Ausgangspunkt zur Bestimmung des inhaltlichen Rahmens des vorliegenden Beitrages. Die Städte, die den Gegenstand des Interesses bilden, repräsentieren grundsätzlich zwei Formen der Stadtentstehung. Die Gründung der Städte Thorn/Toruń (1231) und Elbing/Elbląg (1237) durch den Deutschen Orden war sowohl vom räumlichen als auch funktionalen Gesichtspunkt aus eine Stadtlotation aus „wilder Wurzel“, die keine Anknüpfung an die früheren Siedlungsstrukturen hatte, obwohl im Falle Elbings manche Forscher auf die funktionelle Verbindung mit dem Handelsemporium Truso hinweisen, das sich zwischen dem 9. und 11. Jahrhundert am Frischen Haff (12 Kilometer östlich von Elbing) entwickelte.² Da aber der Untergang Trusos und die Entstehung Elbings durch zwei Jahrhunderte voneinander getrennt sind, kann man in diesem Falle von keinem evolutionären Prozess einer „Stadtwerdung“ sprechen. Dagegen kann man Danzig/Gdańsk für eine städtische Siedlung halten, in der sich ab dem 10. Jahrhundert allmählich verschiedene Formen des städtischen Lebens ausgestalteten: Burg mit einer Vorbürgsiedlung, Handwerkersiedlung, ab der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts Marktsiedlungen bei der Nikolaikirche, im 13. Jahrhundert Stadtgründung nach dem lübischen Recht, nach der

¹ Ferdinand Opll, Das Werden der mittelalterlichen Stadt. In: Historische Zeitschrift 280/3 (2005), 565.

² Tomasz Jasiński, Die Rolle des Deutschen Ordens bei den Städtegründungen in Preußen im 13. Jahrhundert. In: Udo Arnold, Stadt und Orden. Das Verhältnis des Deutschen Ordens zu den Städten in Livland, Preussen und im Deutschen Reich (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 44). Marburg 1993, 97 ff.; Roman Czaja, Die Formung der Städtelandschaft im Kulmerland im 13. und 14. Jahrhundert. In: Doris Bulach / Matthias Hardt (Hrsg.), Zentrum und Peripherie in der Germania Slavica. Stuttgart 2008, 249 f.; Marek Jagodziński / Maria Kasprzcka, The early medieval craft and commercial centre at Janów Pomorski near Elbląg on the South Baltic Coast, in: Antiquity 65, 248 (1991), 698 f.; Marek Jagodziński, Czy Elbląg był kontynuacją Truso? Jeszcze jeden głos w dyskusji [War Elbing eine Kontinuität von Truso? Ein Diskussionsbeitrag]. In: Roman Czaja / Grażyna Nawrołska und andere (Hrsg.), Archaeologia et historia urbana. Elbląg 2004, 96 ff.

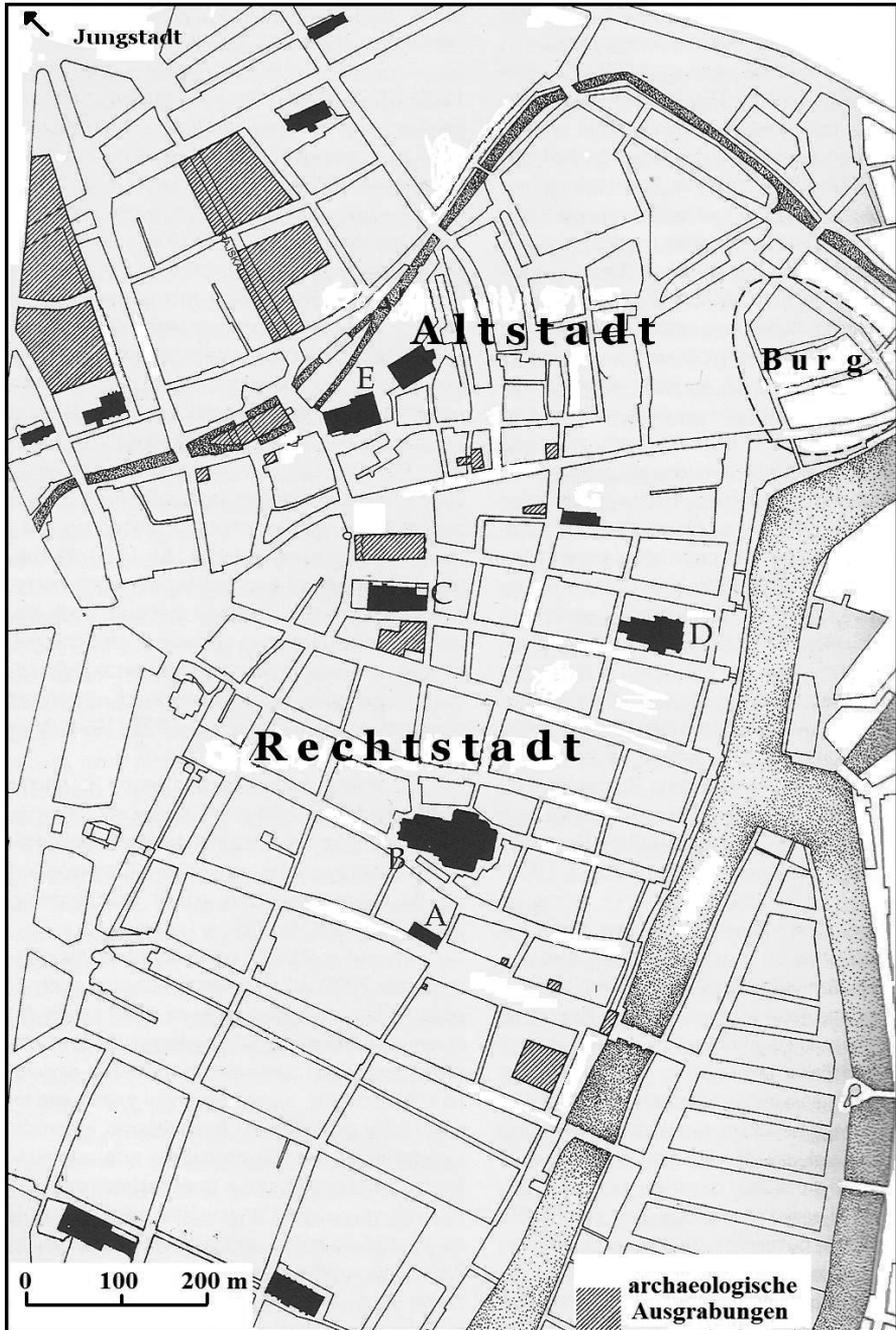


Abbildung 1: Danzig.

Besetzung Danzigs durch den Deutschen Orden im Jahre 1308 drei Gründungen nach dem Kulmischen Recht: Rechtsstadt, Altstadt und Jungstadt (Abbildung 1).³

Die Forschungsproblematik dieses Beitrages umfasst grundsätzlich zwei Fragenkomplexe. Einerseits legen die schon seit drei Jahrzehnten geführten archäologischen Ausgrabungen eine methodologische Reflexion nahe: Bis zu welchem Grade verursachten die archäologischen Untersuchungen, die ihrem Wesen nach eine Zusammenarbeit mit anderen wissenschaftlichen Disziplinen voraussetzen, einen qualitativen Wandel des Einblicks in die Anfänge der größten preußischen Städte? Der sehr spärliche Bestand von schriftlichen Quellen bewirkt, dass nur die mit archäologischen Methoden gewonnenen Quellen die Verifizierung von Hypothesen der Historiker und den Ausbau des analytischen Fragebogens ermöglichen. Es stellt sich die Frage, ob die sich aus dem Vorhandensein neuer Quellen ergebende Chance bereits gebührend genutzt worden ist? Andererseits werden die Voraussetzungen betrachtet, die die Anfänge der drei größten preußischen Städte bestimmen, mit besonderer Berücksichtigung der Elemente, die den Gegenstand gemeinsamer Untersuchungen von Historikern und Archäologen bilden.

Der sachliche Umfang des Begriffs „Anfänge“ umfasst nicht nur eine Stadtgründung, sei es „aus wilder Wurzel“ wie im Falle Elbing und Thorn, oder auf der Grundlage älterer frühstädtischer Formen (Danzig/Gdańsk), sondern auch die ersten Jahrzehnte der Stadtentwicklung. In räumlicher Hinsicht wird die Endzäsur der anfänglichen Phase der Stadtentwicklung durch das Beenden der Bebauung des Stadtraumes innerhalb der Mauer und durch den Übergang vom Holz- zum Ziegelbau bestimmt. Bezüglich der Stadtverfassung wird der Umbruch durch die Herausbildung der Ratsverfassung markiert, die den Machteinfluss des Landesherrn beschränkte und einen Ausgangspunkt zur Entwicklung der verfassungsrechtlichen Autonomie der Stadtgemeinde bildete.

Bei den Untersuchungen zu Stadtanfängen, die in der polnischen Geschichtsschreibung auf eine lange Tradition zurückblicken können, gingen Historiker und Archäologen eine ziemlich lange Zeit getrennte Wege. Während die Historiker die Problematik von Stadtanfängen mit nur geringer Unterstützung der urbanistischen Forschung bereits in der Zeit vor 1939

³ Erich Keyser, *Die Baugeschichte der Stadt Danzig*, Köln-Wien 1978, passim; Henryk Paner, *The spatial development of Gdańsk to the beginning of the 14th century. The origins of the Old and Main Town*. In: Przemysław Urbaniaczyk (Hrsg.), *Polish Lands at the turn off the beginning of the second millennia*. Warszawa 2004, 15–32; Kazimierz Jasiński, *Z problematyki trzynastowiecznego Gdańska. Kościoły gdańskie* [Zu der Problematik Danzigs im 13. Jahrhundert. Die Danziger Kirche]. In: *Zapiski Historyczne* 39/3 (1974), 37–68.

aufgenommen hatten,⁴⁴ hat die Archäologie dieses Gebiet erst nach dem Zweiten Weltkrieg betreten. Freilich bewegte sich die archäologische Forschung bis zu den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts in den Fußstapfen der stadtgeschichtlichen Forschung der Zwischenkriegszeit, indem sie hauptsächlich auf die Suche nach frühstädtischen Siedlungen orientiert war und an die Kontinuitätstheorie anknüpfte, die eine Verbindung zwischen den Lokationsstädten und den älteren Siedlungen voraussetzte. Die Lokationsstädte blieben aus diesem Grunde außerhalb der Interessen der Archäologen. Diese Tendenz wurde in den Ostseestädten besonders deutlich sichtbar. Die archäologische Forschung in Danzig/Gdańsk konzentrierte sich nach 1945 auf das Gebiet der Burg und auf die Umgebung der Kirchen St. Katharina und St. Nikolaus. Ihr Ziel war es, die slawischen Anfänge der Stadt nachzuweisen. Der chronologische Umfang der Interessen von Archäologen, die bis zu den 1970er Jahren in Danzig/Gdańsk forschten, reichte nicht weiter als ins 13. Jahrhundert zurück.⁵ Ähnlich entwickelte sich die archäologische Forschung in pommerschen Städten (Stettin, Wollin, Kammin, Kolberg), wo die Archäologen nach Spuren slawischer Burgen und frühstädtischer Siedlungen suchten, während die zum Teil während des Krieges zerstörten Altstadtzentren ohne archäologische Ausgrabungen modern gebaut oder wiederaufgebaut wurden.⁶ Die um die Mitte der fünfziger Jahre des 20. Jahrhunderts aufgenommenen archäologischen Untersuchungen in Elbing/Elbląg waren der Suche nach Truso verpflichtet, einem Handelsemporium am Frischen Haff, das von Wulfstan Mitte des 9. Jahr-

⁴ Zur Geschichte der polnischen Städteforschung siehe Roman Czaja, Bilanz und Perspektiven der polnischen Städteforschung. In: Heinz Duchhardt / Wilfried Reinighaus (Hrsg.), Stadt und Region. Internationale Forschungen und Perspektiven. Kolloquium für Peter Johaneck (Städteforschung A/65). Köln-Weimar-Wien 2005, 14 ff.; Winfried Schich, Die Bildung der Städte im westslawischen Raum in der Sicht der älteren und der jüngeren Forschung. In: Eckhard Müller-Mertens / Heideleore Böcker, Konzeptionelle Ansätze der Hanse-Historiographie (Hansische Studien XIV). Trier 2003, 123 f.

Romana Barnycz-Gupieniec, Badania nad wczesnośredniowiecznym Gdańskiem. Historia – rezultaty [Forschungen zum mittelalterlichen Danzig. Geschichte – Ergebnisse]. In: Henryk Panner (Hrsg.), Gdańsk średniowieczny w świetle najnowszych badań archeologicznych i historycznych [Das mittelalterliche Danzig im Lichte der neuesten archäologischen und historischen Forschungen]. Gdańsk 1998, 5–11.

⁵ Romana Barnycz-Gupieniec, Badania nad wczesnośredniowiecznym Gdańskiem. Historia – rezultaty [Forschungen zum mittelalterlichen Danzig. Geschichte – Ergebnisse]. In: Henryk Panner (Hrsg.), Gdańsk średniowieczny w świetle najnowszych badań archeologicznych i historycznych [Das mittelalterliche Danzig im Lichte der neuesten archäologischen und historischen Forschungen]. Gdańsk 1998, 5–11.

⁶ Tadeusz Nawrołski, Archäologische Forschungen in den mittelalterlichen Städten Pommerns. In: Manfred Gläser (Hrsg.), Archäologie des Mittelalters und Bauforschung im Hanseraum. Eine Festschrift für Günther P. Fehring. Rostock 1993, 27; Marian Rębkowski, Pierwsze lokacje miast w księstwie zachodniopomorskim. Przemiany przestrzenne i kulturowe [Erste Stadtgründungen im pommerschen Fürstentum. Räumliche und kulturelle Veränderungen]. Kołobrzeg 2001, 10 f.

hunderts beschrieben wurde.⁷ Selbst im Falle der Stadt Thorn/Toruń, die die Historiker für ein Beispiel einer Stadtlotation „aus wilder Wurzel“ hielten, die keine Anknüpfung an die früheren Siedlungsstrukturen hatte, suchten die Archäologen nach einer Verbindung mit der älteren slawischen Burg und Burgsiedlung.⁸ Die unterschiedliche Verteilung der Schwerpunkte der historischen und der archäologischen Forschung über die Stadtanfänge wurde besonders deutlich in den 1970er Jahren, als die Historiker der Neugründung immer mehr Aufmerksamkeit als einer neuen Stadtform widmeten und gegen die Ansicht von evolutionärer Genese der nach deutschem Recht gegründeten Städte zu polemisieren angingen.⁹ Erst ab Anfang der 1980er Jahre macht sich ein größeres Interesse der Archäologie für die Lokationsstadt bemerkbar. In den drei zur Analyse stehenden Städten stellen sich Umfang und Methode der dort ab den 1980er Jahren geführten archäologischen Untersuchungen recht unterschiedlich dar: Systematische Untersuchungen werden allein im Gebiet der Altstadt Elbing/Elbląg geführt, die nach den Kriegszerstörungen im Februar 1945 bis in die achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts unbebaut blieb. Die bisherigen archäologischen Forschungen umfassen eine Fläche von 15.000 Quadratmetern (2005), also circa neun Prozent der Fläche der Altstadt. Einen viel geringeren Umfang haben die archäologischen Untersuchungen in Danzig/Gdańsk und Thorn/Toruń, wo Ausgrabungen wegen der bestehenden Bebauung nur als so genannte Rettungsgrabungen anlässlich der Bauarbeiten auf einzelnen Parzellen oder bei der Sanierung von Plätzen und Straßen möglich ist.¹⁰

Die ersten Stadtgründungen im Kulmer Land und in Preußen waren vorrangig Herrschaftsmittel, die vom Deutschen Orden als wichtige Stütze

⁷ Tadeusz Nawrołski, Probleme archäologischer Untersuchungen der Altstadt in Elbing. In: Antoni Czacharowski / Tadeusz Nawrołski, *Archaeologia Elbingensis* 1, Gdańsk 1992, 46.

⁸ Jadwiga Chudziakowa, Andrzej Kola, Źródła archeologiczne z terenu zamku krzyżackiego w Toruniu [Die archäologischen Quellen aus dem Gebiet der Deutschordensburg in Thorn], Toruń 1974, 16 ff.

⁹ Benedykt Zientara, Socio-economic and spatial transformation of polish towns during the period of location. In: *Acta Poloniae Historica* 34 (1976), 57–83; Sławomir Gawlas, Przełom lokacyjny w dziejach miast środkowoeuropejskich [Der Lokationswendepunkt in der Geschichte der ostmitteleuropäischen Städte]. In: Zofia Kurnatowska – Tomasz Jurek (Hrsg.), *Civitas Posnaniensis. Studia z dziejów średniowiecznego Poznania* [Civitas Posnaniensis. Studien zur Geschichte des mittelalterlichen Posen]. Poznań 2005, 133–162; Schich, *Bildung* (wie Anm. 4), 123 f.

¹⁰ Grażyna Nawrołska, Elbląg w XIII w. w świetle źródeł archeologicznych [Elbing im 13. Jahrhundert Im Lichte der archäologischen Quellen]. In: Lech Leciejewicz / Marian Rębkowski (Hrsg.), *Civitas Cholbergensis. Transformacja kulturowa w strefie nadbałtyckiej w XIII w.* [Civitas Cholbergensis. Kulturelle Transformation im Ostseeraum im 13. Jahrhundert]. Kołobrzeg 2005, 147; Henryk Paner, *Archeologia Gdańska 1988–2005* [Danziger Archäologie in den Jahren 1988–2005]. In: Paner, (Hrsg.), *Archeologia Gdańska* [Archäologie Danzigs], Bd. 1. Gdańsk 2006, 11–88.

für die Eroberung des Landes und für den Bau eigener Landesherrschaft genutzt wurden. Daher strebte auch der Orden bei der Schaffung rechtlicher Grundlagen für die neuen städtischen Gemeinden danach, starke gerichtliche, administrative und gesetzgebende Befugnisse zu behalten.¹¹ In der ersten Periode der Geschichte der preußischen Großstädte hatten die mit dem Landesherrn verbundenen Schultheißen den Vorsitz in der städtischen Gerichtsbarkeit. Unter den ältesten Einwohnern der Städte Thorn/Toruń, Kulm/Chełmo und Elbing/Elbląg tauchen die Bürger auf, denen der Deutsche Orden die Landesgüter mit einer Verpflichtung zum ritterlichen Dienst verliehen hat. Die ältesten Städte im Ordensland (Thorn/Toruń, Kulm/Chełmo, Rheden, Elbing/Elbląg) erhielten eine große Ausstattung an Ländereien und übernahmen damit auch die Aufgaben der Landrodung und Besiedlung.¹² Auf eine starke Verbindung zwischen den ersten Stadtgründungen und dem Aufbau der landesherrschaftlichen Strukturen deutet auch der Einfluss des Deutschen Ordens auf die räumliche Entwicklung der Städte hin, die im Lichte der historischen und archäologischen Quellen gut sichtbar ist.

Die älteste Quelle zur Erforschung der Stadtvermessung aus dem Gebiet des Ordenslandes ist der Plan der Altstadt Thorn/Toruń, in dem ein Zusammenschluss der Stadt und der Burg in der Form einer urbanistischen Konzeption „die Stadt auf dem Schilde der Burg“ sehr deutlich vorkommt (Abbildung 2). Die archäologischen Untersuchungen bestätigten vorerst die Ansicht der Stadthistoriker, dass die räumliche Entwicklung der Stadt in zwei Etappen stattfand. Die Nordgrenze der Stadt reichte um 1236 bis zum südlichen Straßenrand des späteren Marktes.¹³ Die Hauptachse auf der Linie Ost-West bildete die St. Anna-Straße, die vom Altthornischen Tor zur

¹¹ Marian D y g o, *Studia nad początkami władztwa Zakonu Niemieckiego w Prusach (1226-1259)* [Studien über die Anfänge der Landesherrschaft des Deutschen Ordens in Preußen (1226–1259)]. Warszawa 1992, 17–86; J a s i ń s k i, *Rolle (wie Anm. 2)*, 97 f.

¹² Vergleiche die Bestimmungen des Gründungsprivilegs für die Städte Kulm und Thorn über die militärischen Verpflichtungen der Bürger, Karola C i e s i e l s k a, *Przywileje lokacyjne Torunia [Lokationsprivilegien Thorns]*. Toruń 2008, 29 f; D y g o, *Studia (wie Anm. 11)*, 170 f; Roman C z a j a, *Urbanizacja kraju [Urbanisierung des Landes]*. In: Marian B i s k u p / Roman C z a j a (Hrsg.), *Państwo zakonu krzyżackiego w Prusach. Władza i społeczeństwo [Der Staat des Deutschen Ordens in Preußen. Die Landesherrschaft und Gesellschaft]*. Warszawa 2008, 195; Roman C z a j a, *Preußische Hansestädte und der Deutsche Orden. Ein Beitrag zu den Beziehungen zwischen Stadt- und Landesherrschaft im späten Mittelalter*. In: *Hansische Geschichtsblätter* 118 (2000), 59 f.

¹³ Maria i Edmund G a s i o r o w s c y, *Toruń [Thorn]*. Warszawa 1963, 24; Jan Z o b o l e w i c z, *Rozplanowanie Starego Miasta Torunia w świetle analizy metrologicznej [Die Vermessung der Altstadt Thorn im Lichte der metrologischen Analyse]*. In: *Rocznik Toruński* 10 (1979), 239–257; Zbigniew N a w r o c k i, *Układ przestrzenny trzynastowiecznego Torunia [Die räumliche Struktur Thorns im 13. Jahrhundert]*. In: Józef P o k l e w s k i (Hrsg.), *Sztuka Torunia i ziemi chełmińskiej 1233–1815 [Die Kunst Thorns und des Kulmerlandes 1233–1815]*, Warszawa 1975, 67 f.

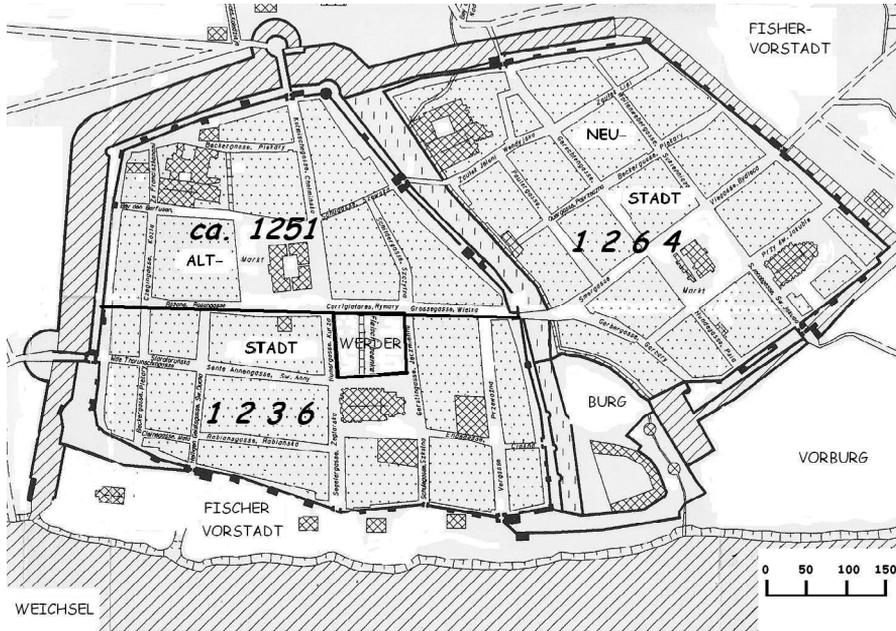


Abbildung 2: Thorn.

Pfarrkirche und zum Kirchhof, wie auch zu dem daneben gelegenen Bau-block, der zum Bau von Kleinhandelseinrichtungen bestimmt war, führte. Auf die ursprüngliche Marktfunktion und den öffentlichen Rechtsstatus dieses Platzes weisen sowohl die Lage der Fleischbänke und die Verpflichtung der späteren Besitzer der Grundstücke zur Zahlung eines Grundzinses an den Rat hin.¹⁴ In den Zinsverzeichnissen wurde dieser Stadtteil als „ein Werder“ bezeichnet. Es ist jedoch zweifelhaft, ob sich an dieser Stelle die älteste befestigte Stadsiedlung befand. Diese Frage könnten in der Zukunft nur archäologische Ausgrabungen klären. Der rechteckige Markt wurde in Thorn/Toruń erst am Anfang der fünfziger Jahre des 13. Jahrhunderts abgesteckt, als das Gebiet der ehemaligen Nordvorstadt der Stadt einverleibt wurde.

¹⁴ Krzysztof Mikulski, Problem tzw. „wyspy“ toruńskiej w świetle źródeł podatkowych z końca XIV i pierwszej połowy XV wieku [Die Frage der sog. „Thorner Insel“ im Lichte der Steuerquellen vom Ende des 14. und der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts]. In: Zapiski Historyczne 61/1 (1996), 7–24; vergleiche auch Tomasz Jasiński, Próba nowego spojrzenia na toruńskie księgi szosu [Der Versuch einer neuen Sichtweise auf die Thorner Schoßbücher]. In: Roman Czaja / Janusz Tandecki (Hrsg.), Studia nad dziejami miast i mieszczaństwa w średniowieczu [Studien zur Geschichte der Stadt und des Bürgertums im Mittelalter]. Toruń 1996, 133–142.

Es ist bemerkenswert, dass die Vermessung des ältesten Teils der Stadt Thorn/Toruń viele Gemeinsamkeiten mit dem Grundriss der 1237 gegründeten Altstadt Elbing/Elbląg aufweist. Es soll hier vor allem auf die Lage der Burg, die parallel zum Flussufer verlaufende Hauptstraße und die Nachbarschaft des Kirchenareals und des Baublockes für die Markteinrichtungen hingewiesen werden (Abbildung 2). An der Lokation von Thorn und Elbing/Elbląg war jeweils eine andere Gruppe der Stadtbürgerschaft beteiligt. Die Gründung Thorns wurde von den Zuwanderern aus Schlesien zuwege gebracht. Dagegen haben den Aufbau Elbings die Lübecker Stadtbürger und Siedler vorangetrieben, die mit dem Meißener Markgrafen Heinrich dem Erlauchten nach Preußen kamen.¹⁵ Man kann also vermuten, dass die Ähnlichkeit der ursprünglichen Stadtanlagen auf den Einfluss des Landesherrn zurückgeht.

Die Herausbildung des Thorner und Elbinger Stadtkomplexes entspricht der von Karlheinz Blaschke vorgeschlagenen Typologie der räumlichen Entwicklung der Lokationsstadt: Rechtsstadt-Stadterweiterung-Neustadt-Vorstadt-Gesamtstadt.¹⁶ Wie schon erwähnt, erfolgte in den fünfziger Jahren des 13. Jahrhunderts – sicherlich mit Zustimmung der Behörden des Deutschen Ordens – eine Erweiterung Thorns Richtung Norden, was die Ausmessung eines neuen rechteckigen Marktplatzes zur Folge hatte. Die räumliche Umbildung der Stadt Thorn/Toruń ist zweifellos mit dem neuen Grundriss der Stadt Kulm/Chełmo zu verbinden, die 1253 an die jetzige Stätte verlegt worden ist.¹⁷ Der damals bestimmte Stadtplan ist eines der

¹⁵ Tomasz Jasiński, *Toruń XIII–XIV wieku – lokacja miast toruńskich i początki ich rozwoju (1231–około 1350)* [Thorn im 13./14. Jahrhundert – Gründung der Thorner Städte und Anfänge ihrer Entwicklung]. In: Marian Biskup (Hrsg.), *Historia Torunia* [Geschichte Thorns], 1. Toruń 1999, 138; Artur Semrau, *Die Herkunft der Elbinger Bevölkerung von der Gründung der Stadt bis 1353*. In: *Mitteilungen des Copernicus Vereins für Wissenschaft und Kunst zu Thorn* 32 (1924), 14 ff.; Roman Czaja, *Migration und Integration in die Stadt Elbing im Mittelalter und in der frühen Neuzeit*. In: Klaus Militzer (Hrsg.), *Probleme der Migration und Integration im Preussenland vom Mittelalter bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts* (Tagungsberichte der Historischen Kommission für Ost- und Westpreussische Landesforschung 21). Marburg 2005, 41; interessante Hinweise auf die Herkunft der Elbinger Bürger im 13. Jahrhundert aus zwei unterschiedlichen Regionen (aus Niederdeutschland und aus den mitteldeutschen Ländern) liefert auch die Analyse der Keramik, Mirosław Marcinkowski, *Średniowieczny warsztat garncarski ze Starego Miasta w Elblągu* [Eine mittelalterliche Töpferwerkstatt aus der Altstadt in Elbing]. In: *Pomerania Antiqua* 19 (2003), 193–250.

¹⁶ Karlheinz Blaschke, *Altstadt – Neustadt – Vorstadt. Zur Typologie genetischer und topographischer Stadtgeschichtsforschung*. In: *Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 57 (1970), 350–362.

¹⁷ Jan Zobolewicz, *Układ przestrzenny średniowiecznego Chełma* [Die räumliche Anlage des mittelalterlichen Kulm]. In: *Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Mikołaja Kopernika. Zabytkoznawstwo i Konserwatorstwo* 3 (1968), 30 f.; vergleiche die Katasterkarte in: Antoni Czacharowski (Hrsg.), *Atlas Historyczny Miast Polskich* [Historischer Atlas Polnischer Städte], 1, Heft 3 (bearbeitet von Zenon Hubert Nowak / Zenon Koziełł). Toruń 1999, Karte 1.



Abbildung 3: Kulm.

frühesten Beispiele eines regulären, schachbrettartigen Systems mit einem zentralen rechteckigen Platz im östlichen Mitteleuropa (Abbildung 3). Der Stadtplan von Kulm/Celmo diente auch als Muster für die Vermessung der 1264 vom Deutschen Orden auf dem Gebiet der Burgfreiheit gegründeten Neustadt Thorn. Eine Stadterweiterung und die Gründung einer Neustadt lassen sich auch in Elbing/Elbląg feststellen. Im Jahre 1326 erhielt die Altstadt Elbing vom Hochmeister das Privileg, die am Fluss gelegenen Gebiete der Stadt einzugliedern (Abbildung 4). In den dreißiger Jahren des 14. Jahrhunderts gründete der Deutsche Orden im Gebiet der Burgfreiheit die Neustadt Elbing.¹⁸

¹⁸ P. Woelky / Johann M. Saage (Hrsg.), *Codex Diplomaticus Warmiensis*, 1. Mainz 1860, Nummer 228; Hans Koepfen (Hrsg.), *Preussisches Urkundenbuch*, 4. Marburg 1960, Nummer 143.



Abbildung 4: Elbing.

Elbing, Altstadt. Parzellenstruktur in der Stadt am Anfang des 15. Jahrhunderts aufgrund schriftlicher Quellen. 1 Kirchliches Eigentum, 2 Grundstücke, sog. „Erbe“, 3 Grundstücke, sog. „Wurd“, 4 kleine und große Buden, 5 öffentliche Institutionen: A Rathaus und Gewandhaus, B Haus des Stadtschreibers, C Fleischbänke, D Brotbänke, E Stadtschule, F Artushof.

Die räumliche Entwicklung des Danziger Stadtkomplexes war ein währerender Prozess. Die erhaltenen schriftlichen Quellen und der Stand der archäologischen Forschung erlauben keine eindeutige Bestimmung des räumlichen Umfangs und der vollen Chronologie der Siedlungstätigkeit (Abbildung 1). In der Anfangsphase bildete die Burg das Zentrum Danzigs, die in der älteren Forschung auf die zweite Hälfte des 10. Jahrhunderts datiert wurde und nach neueren Feststellungen in den fünfziger Jahren des 11. Jahrhunderts erbaut worden ist. Im 10. Jahrhundert gab es unbestimmte Siedlungsformen im Gebiet des späteren Langen Marktes und in der Nähe der späteren Kirche St. Nikolaus, wo im Lichte der archäologischen Forschung eine Siedlungskontinuität bis ins 13. Jahrhundert nachweisbar ist.¹⁹ In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts wurde in der Marktsiedlung die Kirche St. Nikolaus errichtet. In dieser Zeit entwickelte sich westlich der Burg auch eine Handwerker- und Fischersiedlung. Im Jahre 1227 überließ der Pommerellenherzog Swantopolk die Nikolauskirche den Dominikanern. In den zwanziger Jahren des 13. Jahrhunderts bestand in Danzig/Gdańsk bereits eine deutsche Gemeinde, die das lübische Recht erhalten hat. Das genaue Datum ihrer Gründung ist schwer zu bestimmen, man kann lediglich vermuten, dass die Stadtrechtsverleihung zwischen 1224 und 1263 erfolgte.²⁰ Eine der am meisten umstrittenen Fragen der Forschung zu den Anfängen Danzigs ist auch die Lage der nach lübischem Recht gegründeten Stadt. Forscher, die sich auf schriftliche Quellen stützten, nahmen an, dass die Stadt in der Nähe der St. Katharinenkirche (K. Jasiński) oder im Gebiet der späteren Rechtsstadt Danzig (E. Keyser) gelegen war.²¹ Die Ergebnisse archäologischer Untersuchungen der letzten zwanzig Jahre haben keine geschlossenen Siedlungen aus dem 13. Jahrhundert im Gebiet der späteren Rechtsstadt Danzig bestätigt. Aus eben diesem Grunde scheint die Lage der nach dem lübischen Recht gegründeten Stadt im Gebiet der späteren Alt-

¹⁹ Henryk Paner, *Nowe źródła archeologiczne do dziejów wczesnośredniowiecznego Gdańska* [Neue archäologischen Quellen zur Geschichte des mittelalterliche Danzig]. In: *Archaeologia et historia* (wie Anm. 2), 166; Andrzej Zbierski, *Gdańsk w okresie panowania królów polskich i książąt pomorskich (od IX w. do XIII w.)* [Danzig in der Zeit der Herrschaft der polnischen Könige und der pommerellischen Fürsten vom 9. bis 13. Jahrhundert], in: Edmund Cieślak (Hrsg.), *Historia Gdańska* [Geschichte Danzigs], 1. Gdańsk 1978, 90 ff.; Zbigniew Polak, *Historia poszukiwań trzynastowiecznego Gdańska* [Die Geschichte der Suche nach dem Danzig aus dem 13. Jahrhundert]. In: *Civitas Cholbergensis* (wie Anm. 10), 137 f.

²⁰ Błażej Śliwiński, *Pomorze Wschodnie w okresie rządów księcia polskiego Władysława Lokietka* [Pommerellen unter der Herrschaft vom polnischen Fürst Władysław Lokietek], Gdańsk 2003, 191 f.

²¹ Keyser, *Baugeschichte* (wie Anm. 3), 55 ff.; Kazimierz Jasiński, *Gdańsk w okresie samodzielności politycznej Pomorza Gdańskiego* [Danzig in der Zeit der politischen Selbständigkeit Pommerellens]. In: *Historia Gdańska* (wie Anm. 19), 276 ff.; über die Forschungsgeschichte Śliwiński, *Pomorze Wschodnie* (wie Anm. 20), 169 ff.

stadt, also in der Umgebung der St. Katharinenkirche, wahrscheinlicher zu sein. Der geringe Umfang der Ausgrabungen, die hauptsächlich den Charakter von Rettungsgrabungen haben, und das Fehlen einer ausführlichen Auswertung der während der Ausgrabungen gefundenen Quellen erlauben keine endgültige Entscheidung.²² Es gibt auch keine glaubwürdigen Quellen zur Bestimmung der Lage des Kantors der Lübecker Kaufleute, dessen Errichtung von Herzog Władysław Lokietek 1298 bewilligt wurde.²³ Eine weitere Kontroverse gilt dem Umfang der Zerstörung der nach dem lübischen Recht gegründeten Stadt, nachdem diese vom Deutschen Orden 1308 besetzt worden war. Die in der Umgebung der Straßen Podwale Grodzkie und Rajska durchgeführten Ausgrabungen legten eine Schicht von gewaltsam zerstörter Bebauung und Spuren von absichtlich abgetragenen Häusern vom Anfang des 14. Jahrhunderts frei, was die These von der Zerstörung mindestens eines Teils der nach lübischem Recht gegründeten Stadt zu bestätigen scheint. Ebenfalls bestätigt scheint damit die Umsiedlung eines Teils der Einwohner in die Rechtsstadt, eine neue, durch den Deutschen Orden gegründete Stadt.²⁴ Die durch den Deutschen Orden unternommene Umgestaltung des städtischen Raums kann sich nicht nur aus politischen und wirtschaftlichen Ursachen, sondern auch aus dem Streben nach Sicherung einer ungestörten Zufahrt zur Burg ergeben haben, die man zuvor nur über das Gebiet der nach lübischem Recht gegründeten Stadt erreichen konnte.²⁵

In den Jahren 1342 bis 1348 hat der Deutsche Orden angefangen, aktiv an der Erweiterung der Grenzen der Rechtsstadt mitzuwirken. Die Ordensbehörden erzwangen von den Dominikanern die Aufgabe der sich nördlich der Rechtsstadt erstreckenden Gebiete. Anschließend wurde dort ein regu-

²² Polak, *Historia* (wie Anm. 19), 141; Paner, *Spatial* (wie Anm. 3), 22 f.; Andrzej Gołębniak, *Własność dominikańska w przestrzeni powstającego Gdańska* [Das Eigentum der Dominikaner im entstehenden Danzig]. In: Dariusz A. Dekanski und andere (Hrsg.) *Dominikanie. Gdańsk – Polska – Europa* [Dominikaner. Danzig – Polen – Europa]. Gdańsk-Pelplin 2003, 437–455; kritische Besprechung der Ergebnisse der archäologischen Forschungen siehe Zofia Maciakowska, *Kształtowanie przestrzeni miejskiej Głównego Miasta w Gdańsku do początku XV w.* [Die Gestaltung des Stadtraumes der Rechtsstadt Danzig bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts]. Dissertation Gdańsk 2006, 29 f.

²³ Edwin Rozenkranz, *Dzieje kantoru hanzeatyckiego w Gdańsku* [Die Geschichte des hansischen Kontors in Danzig]. In: *Studia i Materiały do Dziejów Wielkopolski i Pomorza* 25 (1978), 157 f.; Wiesław Długocki, *Hanza a Gdańsk na przełomie XIII i XIV w.* [Die Hanse und Danzig an der Wende des 13. zum 14. Jahrhundert]. In: Błażej Śliwiński (Hrsg.), *„Rzeź Gdańska” z 1308 r. w świetle najnowszych badań* [„Das Danziger Blutbad“ 1308 im Licht der neusten Forschungen]. Gdańsk 2009, 38 ff., stellt die Errichtung des Danziger Kontors in Zweifel.

²⁴ Paner, *Nowe źródła* (wie Anm. 19), 167 f.; Polak, *Historia* (wie Anm. 19), 139; Śliwiński, *Pomorze Wschodnie* (wie Anm. 20), 465 ff.

²⁵ Maciakowska, *Kształtowanie* (wie Anm. 22), 39

läres Straßennetz angelegt und die Kirche St. Johannes (vor 1349) errichtet.²⁶ Die Änderung der Eigentums- und Raumverhältnisse führte zur Stärkung der Position der nach 1309 vom Deutschen Orden gegründeten Rechtsstadt Danzig auf Kosten der Gebiete, die in der Pommerellen-Zeit (vor 1308) der nach dem lübischen Recht gegründeten Stadt angehörten. Die weiteren Etappen der räumlichen Entwicklung des Danziger Stadtkomplexes werden durch die Gründung zweier Neustädte, der Altstadt im Gebiet der älteren nach dem lübischen Recht gegründeten Stadt (1376–1377) und der Jungstadt (1380) eingeleitet.

Mit der räumlichen Entwicklung der Städte hängt die Frage nach dem ältesten Stadtplan und nach der Parzelleneinteilung eng zusammen. Sie gehörte zu den wichtigsten Aufgaben der Archäologen, die in den 1980er Jahren ihre Untersuchungen in den Lokationsstädten begannen.²⁷ Aus der Perspektive der heute bereits 25-jährigen Forschung kann man feststellen, dass die Stadtarchäologie bislang keine erschöpfende Antwort auf diese Frage zu geben vermochte. Es besteht jedoch kein Zweifel darüber, dass die Ansicht von der Unveränderlichkeit des Stadtplans seit dem Augenblick ihrer Gründung nicht mehr aufrechtzuerhalten ist. Zwar wurde das Netz der Hauptstraßen, die den Stadtraum in Baublöcke teilten, wahrscheinlich bereits im Augenblick der Stadtgründung abgesteckt, aber in der Zeit des Holzbaus waren immerhin gewisse Veränderungen möglich. Ausgrabungen, die in Thorn/Toruń und Elbing/Elbląg vorgenommen wurden, legten im Bereich der Baublöcke Spuren von Straßen und Gehsteigen frei, die sich nicht mit dem späteren Straßennetz decken.²⁸ Noch größere Schwierigkeiten erscheinen bei der Bestimmung der Größe einer ursprünglichen städtischen Parzelle. Sie ergeben sich vor allem aus der Tatsache, dass die spätere

²⁶ Eine umfassende Analyse der räumlichen Entwicklung der Rechtsstadt: *M a c i a k o w s k a*, *Kształtowanie* (wie Anm. 22), 62 ff.; *M a c i a k o w s k a*, *Zasiedlenie Głównego Miasta Gdańska około 1360 roku* [Besiedlung der Rechtsstadt Danzig um 1360]. In: *Zapiski Historyczne* 69/1 (2004), 125–142.

²⁷ *N a w r o l s k i*, *Probleme* (wie Anm. 7), 46; Tadeusz Nawroński formulierte 1981 ein interdisziplinäres Forschungsprogramm für die Ausgrabungen auf dem Gebiet der Altstadt Elbing, in dem die Fragen nach der Vermessung des Stadtraumes in den Vordergrund gestellt wurden.

²⁸ Tadeusz Nawroński, *Gebäude und Topographische Strukturen des 13. und 14. Jahrhunderts in Elbing*. In: *Lübecker Schriften zur Archäologie und Kulturgeschichte* 20 (1990), 159; Antoni Kaśinowski, *Ein Blick auf die mittelalterliche Raumdisposition von Elbing und ihre Realisierung: Stadt – Baukomplex – Bauparzelle*. In: *Archaeologia Elbingensis* (wie Anm. 7), 67–78; Grażyna Nawrońska, *Domestic Architecture in Elbląg*. In: Manfred Gläser (Hrsg.), *Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum III: Der Hausbau*. Lübeck 2001, 475–481; Jadwiga Chudziakowa, *Średniowieczny Toruń w świetle źródeł archeologicznych* [Das mittelalterliche Thorn im Lichte der archäologischen Quellen]. In: *Historia Torunia* (wie Anm. 15), 86.

gemauerte Bebauung die älteren Strukturen erheblich zerstört hat. Die archäologischen Untersuchungen in allen drei im Bereich unseres Interesses stehenden Städte lieferten viele Beweise dafür, dass die Holzbebauung und die mit ihr verbundenen Eigentumsteilungen nicht der späteren gemauerten Bebauung und den von der Brandmauer bestimmten Grenzen der Parzellen entsprechen.²⁹ Es scheint, dass ein charakteristisches Merkmal der ersten Phase der Stadtentwicklung in der großen Dynamik der Baugestaltung bestand, die sich aus der Anwendung von Holz als Baumaterial ergab. Wie es aus den archäologischen Untersuchungen in Elbing/Elbląg hervorgeht, belief sich die Beständigkeit der aus Holz errichteten Wohn- und Wirtschaftsbauten in der Regel auf nicht mehr als 20 Jahre. In den Überresten eines Gebäudes, das auf der Parzelle Nummer 12 in der Schmiedestraße freigelegt wurde, kann man aufgrund dendrochronologischer Untersuchungen drei Bauphasen unterscheiden: Anfang der sechziger Jahre, die Jahre 1280/1281, Zerstörung durch den Brand von 1288, Wiederaufbau 1296/1297.³⁰

Ein zweifelloses Verdienst der Stadtarchäologie ist es, die Dynamik des Stadtbaus und der Bewirtschaftung des Stadtraums aufgezeigt zu haben. Die archäologischen Quellen (Keramik, Baureste) bezeugen den Prozess einer allmählichen Entwicklung der Siedlungstätigkeit im städtischen Gebiet sowie des Wandels von Funktionen einzelner Teile des Stadtraums. In Elbing/Elbląg (wo die Untersuchungen den größten räumlichen Umfang hatten) sind die Spuren der ältesten Besiedlung vor allem um die Straßen: Fischerstraße, Böttchstraße, Schmiede- und Gerberstraße wie auch um den westlichen Teil der Heilig-Geist-Straße konzentriert. Dagegen stammen im nordöstlichen Teil der Stadt die ältesten Wohnbauspuren aus den Jahren 1290–1296.³¹ Früher bestand in diesem Stadtteil eine Töpferwerkstatt, die wahrscheinlich durch den Brand von 1288 zerstört wurde. Im 14. Jahrhundert vollzog sich die Verlegung der Wohnorte der Vertreter des Töpferhandwerks in die Vorstadt, dagegen wurde das Gebiet, in dem der Töpferofen stand, von Stadteinwohnern besiedelt, die sich wahrscheinlich mit der

²⁹ Zbigniew Polak, *Badania archeologiczne prowadzone w latach 2002–2004 na stanowisku „Hotel Rezydent” w Gdańsku* [Archäologische Forschungen aus den Jahren 2002–2004 auf der Baustelle „Hotel Rezydent” in Danzig]. In: Grażyna Nawrołska (Hrsg.), *XV Sesja Pomorzoznawcza* [15. Pommern-Tagung]. Elbląg 2007; Nawrołski, *Gebäude* (wie Anm. 28), 160; Nawrołska, *Elbląg* (wie Anm. 10), 149.

³⁰ Grażyna i Tadeusz Nawrołscy, *Badania Starego Miasta w Elblągu w roku 1985* [Untersuchungen der Altstadt in Elbing im Jahr 1985]. In: *Kwartalnik Historii Kultury Materialnej* 89/2 (1989), 255 f.

³¹ Nawrołski, *Gebäude* (wie Anm. 28), 158; Nawrołska, *Elbląg* (wie Anm. 10), 150; zu einer Analyse der räumlichen Entwicklung der Stadt aufgrund der schriftlichen Quellen siehe Roman Czaja, *Socjotopografia miasta Elbląga w średniowieczu* [Sozialtopographie der Stadt Elbing im Mittelalter]. Toruń 1992, 18 ff.

Tuchmacherei beschäftigten.³² Im 13. Jahrhundert blieben die Sumpfgebiete am Elbingfluss unbebaut. Wohnbauten werden dort erst in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts errichtet. Ähnlich sind in der Rechtsstadt Danzig große Schwierigkeiten bei der Besiedlung des östlichen Teils der Stadt bemerkbar, der die Sumpfgebiete an der Motlau umfasst. Archäologische Untersuchungen zeigten, dass die Erschließung der am Flussufer gelegenen Gebiete relativ spät erfolgte und einen beträchtlichen Aufwand an Erdarbeiten, Gebietserhöhung und Bau von Entwässerungsgräben erforderte.³³

Die Nutzung von Holz aus umliegenden Wäldern für die Bautätigkeit bewirkte, dass das Stadtbild in gewissem Sinne von der örtlichen Naturlandschaft abhängig war. Beispielsweise war in Elbing/Elbląg die Eiche aus umliegenden Urwäldern die dominierende Baustoffsorte. Dagegen hatte in dem 60 Kilometer entfernten Danzig/Gdańsk das Kiefernholz eine viel größere Bedeutung. Holz war das grundlegende Baumaterial bis zu den dreißiger Jahren des 14. Jahrhunderts. Es lässt sich auch eine eigenartige Dynamik seiner Nutzung beobachten. In den ersten 20 Jahren des Aufbaus von Elbing/Elbląg verwendete man vor allem das bearbeitungsfreundlichere Holz der jüngeren Bäume (bis zu 100 Jahren). Erst ab den sechziger Jahren des 13. Jahrhunderts macht sich ein größerer Anteil des aus älteren Bäumen gewonnenen Holzes bemerkbar. Ab Anfang des 14. Jahrhunderts sieht man den Rückgang des Anteils von altem Holz, was von der allmählichen Erschöpfung der Bestände an Holz zeugt. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass in derselben Zeit die ersten Schutzmaßnahmen der Stadt bezüglich der rationalen Bewirtschaftung des Stadtwaldes auftauchen.³⁴ Im Lichte dieser Befunde kann man die zunehmende Bedeutung von Backstein als Baumaterial nicht nur in den Kategorien von Fortschritt und Streben nach Qualitätssteigerung, sondern auch als eine gewisse Notwendigkeit betrachten.

Wie sich aus den oben dargestellten Überlegungen ergibt, bestand der Anteil der Archäologie an der Forschung zu Anfängen der preußischen Städte nicht nur in der Verifizierung der Ansichten von Historikern über die Etappen der räumlichen Entwicklung und der Vermessung des Stadt-

³² Marcinkowski, *Średniowieczny warsztat* (wie Anm. 15), 197 ff.; Artur Semrau, Beiträge zur Kunde der ältesten Orts und Flurnamen in der Stadt Elbing und ihrer Freiheit. In: *Mitteilungen des Copernicus Vereins für Wissenschaft und Kunst* 30 (1922), 63.

³³ Maciakowska, *Kształtowanie* (wie Anm. 22), 41; Polak, *Badania archeologiczne* (wie Anm. 29) 355; Grażyna Nawrołska, Remarks on infrastructure of the Old Town of Elbląg. In: Manfred Gläser (Hrsg.), *Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum IV: Die Infrastruktur*. Lübeck 2004, 303–322.

³⁴ Tomasz Ważny, *Zastosowanie dendrochronologii w badaniach Starego Miasta w Elblągu* [Anwendung der Dendrochronologie bei Untersuchungen in der Altstadt Elbing]. In: *Archaeologia et historia* (wie Anm. 2), 377–382; Roman Czaja, *Wykorzystanie energii w Starym Mieście Elblągu na początku XV w.* [Nutzung von Energie in der Altstadt Elbing am Anfang des 15. Jahrhunderts]. In: *Kwartalnik Historii Kultury Materialnej* 3–4 (2008), 363.

planes, sondern auch in der Ausformulierung eigener Forschungsfragen. In der historischen Forschung hat man das Problem des so genannten Lokationsumbruchs im Kontext des Aufbaues der neuen landesherrschaftlichen Strukturen, der Modernisierung des Wirtschaftslebens sowie des sozialen und rechtlichen Wandels betrachtet. Dagegen ermöglichten die archäologischen Quellen eine Aufnahme der Forschung zum kulturellen Wandel, der mit dem Erscheinen einer neuen materiellen Kultur verbunden war. Die archäologischen Untersuchungen, die in den pommerschen Städten geführt wurden, zeigten eine Differenzierung im Bereich der materiellen Kultur in der Frühphase der Entwicklung der Lokationsstädte. Neben den Elementen traditioneller, einheimischer slawischer Kultur entwickelten sich in dieser Zeit neue Techniken, Erzeugnisse und Konsummuster, die mit den deutschen Ansiedlern eingebracht wurden. Ab Ende des 13. Jahrhunderts macht sich jedoch ein Prozess der Unifizierung bemerkbar, der sich im Effekt der Übernahme einer neuen Alltagskultur durch die slawische Bevölkerung vollzieht.³⁵ Leider wurde diese Thematik bei der Forschung zu den Anfängen Danzigs und Elbings nur in geringem Maße berücksichtigt. Man sollte hier vor allem auf die Arbeiten über die Bautechniken eingehen und über die Änderungen im Bezug auf Fleischverzehr forschen.³⁶ Die volle Bearbeitung der ausgesprochen zahlreichen bei den Ausgrabungen gewonnenen archäologischen Quellen zwecks Erkenntnis der Dynamik des Wandels der Alltagskultur und der Konsummuster in der Lokationsepoche ist eine Aufgabe der Zukunft. Ihre Lösung kann das Bild der Anfänge der großen preußischen Städte um eine neue Erkenntnisqualität bereichern.

³⁵ Rębko wski, Pierwsze lokacje (wie Anm. 6), 202 ff.; Rębko wski, Selected aspects of archaeological research of life style and social topography in medieval Kołobrzeg. In: Manfred Gläser (Hrsg.), Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum V: Luxus und Lifestyle. Lübeck 2008, 57–65; Rębko wski, Technologietransfer als ein Faktor von Kulturwandlungen im pommerschen Raum im 13. Jahrhundert. In: Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters 34 (2006), 63–69.

³⁶ Jerzy Gawlikowski / Jerzy Stępień, Struktura spożycia mięsa w Elblągu w świetle materiałów archeozoologicznych [Die Struktur des Fleischverbrauchs in Elbing im Licht des archäozoologischen Materials]. In: Archaeologia et historia (wie Anm. 2), 269–274; Nawrołska, Domestic Architecture (wie Anm. 28), passim.